

ASSET MANAGER

Kapital sammeln im grossen Stil

Manche Erfolge sind beinahe unverschämt – wie der von Carmignac: Der französische Asset Manager hat sein Kapital in den letzten 10 Monaten verdreifacht! Gespräch mit dem Geschäftsführer Eric Helderlé.

INTERVIEW: INDIRA C. TASAN

Verraten Sie uns Ihr Geheimnis, wie Sie es schaffen, derart viel Kapital einzusammeln?

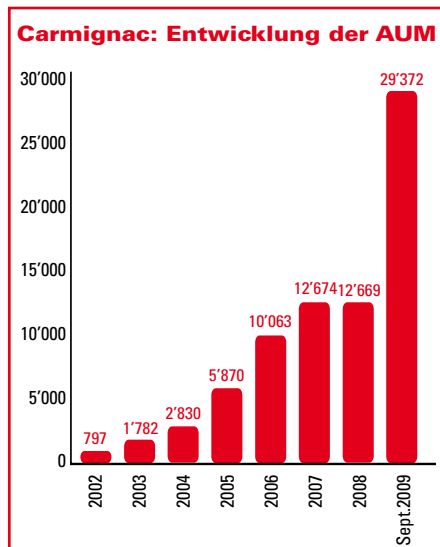
In meinen Augen ist es vor allem eine Kombination von zwei Dingen: die Anpassungsfähigkeit unserer Manager an die Marktsituation [am 9. März haben sie die Aktien-Exposure des Fonds Carmignac Patrimoine von 0 auf 42% erhöht, Anm. d. Red.] und eine intensive Bearbeitung unserer europäischen Kunden. Vielleicht liegt es aber auch an der hohen Transparenz unseres Modells und daran, dass alle unsere Fonds UCITS-konform und somit klar und reguliert sind. Zur Zeit verlangt der Markt genau das: liquide, transparente Produkte mit langer Vorgeschichte, die sich komplexen konjunkturellen Bedingungen anpassen können.

Das klingt sehr einfach, aber nur wenige können gleiches von sich behaupten...

Vielleicht besteht unser Geheimnis ja darin, dass wir im richtigen Moment die Kombination aller Elemente haben. Aber das muss nicht heissen, dass wir in diesem Jahr einen derartigen Erfolg erwartet hätten!

Die Krise hat Ihnen also mehr Aufmerksamkeit verschafft?

Wahrscheinlich. Einen guten Kapitän erkennt man meistens besser in stürmischen als in ruhigen Gewässern.



Sie feiern in diesem Jahr Ihr 20-jähriges Bestehen, da ist es doch ein schönes Geburtstagsgeschenk!

Das stimmt! Und am angenehmsten ist, dass uns das Geld nach der Krise, am Tiefpunkt des Zyklus zugeflossen ist. Diese Vermögen haben daher gute Wachstumsaussichten – auch wenn nichts darauf hindeutet, dass sich die Erholung der Märkte geradlinig und ohne gelegentliche Zwischenfälle stattfinden wird.

Dennoch dürften sie sich mit solchen Ergebnissen nicht nur Freunde machen...

Das mag sein. Trotzdem sollte man Konkurrenz nicht fürchten. Im Gegenteil, sie ist ein Ansporn. Zudem ist jemand wie wir, ohne eigenes Vertriebsnetz, der seine Fonds nur dank der offenen Architektur verkaufen kann, auf viele Anbieter mit guten Produkten angewiesen. Das ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Existenz der offenen Architektur!

Zu welchen Überlegungen veranlasst Sie dieser Erfolg heute?

Wenn man in 10 Monaten auf die dreifache Grösse anwächst, muss man in sich hineinhorchen und sich hinterfragen; genau das machen wir im Moment. Nach den kürzlich in Spanien erlebten Enttäuschungen* empfangen wir die Prüfungsausschüsse unserer Kunden weiterhin mit offenen Armen, sofern sie uns von ihren Inputs profitieren lassen, damit wir weiter vorankommen. Ich will durchaus nicht behaupten, das Modell wäre perfekt: Wer könnte nach einer Verdreifachung seiner Grösse innerhalb von 10 Monaten behaupten, wirklich an alles gedacht zu haben? Wir brauchen also auch die Unterstützung unserer Kunden, damit wir uns verbessern und entwickeln können.

Wie beurteilen Sie die Schweiz bezüglich der offenen Architektur? Sind wir eher gute oder schlechte Schüler?

Wir glauben an das Potenzial dieses Landes und werden übrigens unser Personal



dort aufstocken. Ich denke, dass sich dieser Markt dem Wettbewerb öffnen wird: Manche Akteure werden vielleicht verschwinden, weil sie ihr Modell nicht geändert haben, und bestimmte Geschäfte abwandern. Aber andere werden sich entwickeln und manche Akteure aufsteigen – und wir hoffen, zu den Gewinnern dieser Entwicklung zu gehören. Ich bin überzeugt, dass wir uns für die Gewinner von morgen entscheiden werden, und zwar nicht dank uns, sondern weil sie ein echtes Modell der offenen Architektur praktizieren. Denn diese ist inzwischen unverzichtbar, um einem Anleger qualitativ hochwertige Dienstleistungen anbieten zu können: Kein Unternehmen, und sei es noch so gross, kann in allem gut sein. Darum muss man ein Modell aufbauen, mit dem die Kompetenzen vieler Firmen genutzt werden können – und das haben die Anleger sehr wohl begriffen! ■

* Zwei spanische Grossbanken haben kürzlich die Carmignac-Fonds von ihrer Plattform entfernt und sie durch hauseigene Fonds (mit schlechterer Performance) ersetzt, ohne die Manager vorher davon zu informieren.